

STÅRGÅTE



ÅLPHÅ

Eine FanFiction von *Sam 23*

<http://www.sf-radio.net/fanfiction/>

Stargate SG 1 : Alpha
© Sam 23

Sam23@samcole.de
PDF – Version erstellt für SF-Radio

<http://www.sf-radio.net/fanfiction/>
fanfiction@sf-radio.net

Alle Rechte dieser Publikation liegen beim jeweiligen Autor.
SF – Radio ist von den Autoren zur Veröffentlichung ermächtigt.

RATING: PG-13

KATEGORIE: Action/Romance/SJ

SPOILER: keine

SEASON: 5

FEEDBACK: freue mich immer über ein paar Zeilen ☺

DISCLAIMER: Das übliche. Gehören mir nicht, hab sie mir nur zum spielen ausgeliehen, bringe sie pünktlich zum Abendessen wieder nach Hause.

SUMMARY: Ansprüche, Gefühle und eine gefährliche Herausforderung für den Anführer des Rudels.

AUTHORS NOTE: Das hier ist etwas länger als alles, was ich bisher geschrieben habe. Wölfe sind meine Lieblingstiere, ich denke, das ist die einzige Entschuldigung für diese Geschichte. :) Hoffe sie gefällt euch.

*Alpha [alfa]: erster Buchstabe im griechischen Alphabet,
Begriff aus der Verhaltensforschung für den Ranghöchsten im Rudel*

Prolog: Reisende

Jack O'Neill rückte seine Kappe zurecht und seufzte. Tannen. Warum mussten es schon wieder Tannen sein? Er verlangte wirklich nicht zuviel von den Planeten, die sie besuchten, oder? Alles was er wollte, war ein wenig Abwechslung. Eine Wiese, vielleicht eine Wüste – sogar mit ein paar Eisschollen würde er sich zufrieden geben. Aber nein – es mussten Tannen sein. Dumme immergrüne Nadelbäume. Genau wie auf jeder anderen Welt, die sie in den letzten sechs Monaten besucht hatten. Carter hatte ihm irgendwann einmal erklärt, warum sie diese Art der Vegetation auf so vielen Welten fanden. Aber andererseits hatte Carter ihm auch erklärt, wie er seinen Satelliten-Receiver programmieren musste und das Ergebnis war gewesen – nun, drücken wir es so aus: Er gewöhnte sich langsam aber sicher an den Home Shopping Kanal. Das Ganze war nicht Carters Schuld, wirklich nicht. Aber irgendwie schienen die Informationen, die sie ihm zukommen lassen wollte, auf dem Weg von ihrem Mund zu seinem Ohr regelmäßig durcheinander zu kommen. Es gab einfach keine andere Erklärung dafür.

„Sir?“

Jack blinzelte sich in die Realität zurück und drehte sich zu seiner 2IC um, die gerade damit beschäftigt war, die Anzeigen eines kleinen Gerätes zu studieren, das sie in der Hand hielt. Carter deutete nach Norden.

„Ich bekomme ein Signal aus dieser Richtung. Etwa drei Kilometer von hier, vielleicht vier.“

„Sicher, dass das von dem Zeug kommt, das wir suchen?“

„Ja, Sir, positiv.“

„Was ist daran positiv?“, murmelte Jack und trat tiefer in den Wald hinein. Trotz seiner gerade noch tief sitzenden Abneigung gegen Nadelhölzer, bemerkte Colonel Jack O'Neill

schnell, dass er wider Erwarten Gefallen an der kleinen Wanderung fand. Sein Blick wanderte durch das Unterholz, doch obwohl Rascheln, Fiepsen und Flattern darauf hindeutete, dass dieser Wald zahlreiche Bewohner hatte, konnte Jack kein einziges Tier entdecken. Sein Blick wanderte den Waldboden entlang, bis seine Nase plötzlich schmerzhaften Kontakt mit Daniels Hinterkopf machte. Der Archäologe war stehen geblieben. Jack fluchte und rieb sich die Nase.

„Daniel! Warum sind Sie stehen geblieben?“

“Hinter dem Baum da . . .“

„Steht noch ein Baum?“, schlug Jack verärgert vor.

Daniel schüttelte den Kopf. „Nein. Eine Gestalt. Ich habe eine Gestalt gesehen.“

Kapitel 1: Omega

Innerhalb eines Sekundenbruchteils schaltete Jack O’Neill in den Alarm-Mode. Seine Augen suchten das Gebiet ab, auf das Daniel deutete. Am Anfang sah Jack nichts weiter außer – was für eine Überraschung – Bäume. Aber als sich seine Augen an die Lichtverhältnisse gewöhnten, entdeckte er einen Mann.

„Carter? Teal’c?“

“Ich sehe ihn, Sir.”

„In der Tat.“

Jack wollte seinem Team gerade einen Befehl geben, als der Mann plötzlich seine Deckung verließ und auf SG1 zutrat.

„Ihr sprecht meine Sprache. Dennoch ist euer Geruch mir nicht bekannt. Wer seid ihr?“

„Geruch? Carter, oh das ist sicher nur Carters Haarspray“, entgegnete Jack. Als sein Gegenüber ihn nur verblüfft anstarrte, schüttelte Jack den Kopf und befahl seinem Team gleichzeitig mit einer Geste, die Waffen zu senken.

„Wir sind Reisende und kommen von weit her.“

„Wie weit her?“

“Äh, sehr weit.”

Der Mann trat näher, seine Augen leuchteten vor Begeisterung. „Wart ihr am Rand des großen Waldes? Habt ihr die Ebene gesehen? Ist es wahr, dass man dort blind wird, wenn man ohne den Schutz der Bäume hinauf zur Sonne blickt? Was . . .?“

“Wow, langsam, okay? Das sind ziemlich viele Fragen auf einmal“, sagte Jack und hob den Hand, um den Fremden daran zu hindern, weiterzusprechen. „Bevor ich deine Fragen beantworte, habe ich eine Frage an dich: Wer bist du und warum hast du dich vor uns versteckt?“

„Mein Name ist Chana. Ich war auf der Jagd, als ich euch gesehen habe. Zuerst dachte ich, ihr wärt Waldgeister.“

„Wald-Geister?“

“Wegen der Farbe eurer Kleidung. Sie hat die Farbe der Haut der Wald-Geister, welche diesen Wald Tag und Nacht heimsuchen, um . . .“

„Ja, schön, klasse, aber versuch dich auf das Wesentliche zu konzentrieren, ja?“ Jack ging langsam die Geduld aus. Chana sah ihn verwirrt an, dann nickte er.

„Konzentrieren. Ja. Als ich gerade sagte, ich war auf der Jagd nach Herla, als ich euch sah. Ich wusste nicht, wer ihr seid, also habe ich mich versteckt. Dieser Wald ist erfüllt von seltsamen und gefährlichen Kreaturen.“

Jack und Teal’c zogen gleichzeitig eine Augenbraue hoch, als ein winziges Eichhörnchen an ihnen vorbeiflitzte und im Unterholz verschwand.

„Gefährliche Kreaturen, was?“

“Sehr gefährlich. Aber nun zu euch: Wer seid ihr?“

„Oh, *Tschuldigung“, Jack grinste entschuldigend. „Ich bin Jack O’Neill, das da ist Daniel Jackson, Teal’c und Sam Carter.“

Als Jack Sam vorstellte, zuckte Chana zusammen und blickte beschämt und ängstlich auf den Boden. Jack runzelte die Stirn und warf Sam einen fragenden Blick zu, doch sie zuckte nur mit den Schultern und schüttelte den Kopf. Jack wandte sich wieder Chana zu.

„Ist was nicht in Ordnung, Chana?“

„Verzeih mir. Mir war nicht bewusst, dass ein Weibchen bei euch ist. Vergib mir, dass ich deine Gefährtin angeblickt habe.“

„Was? Meine . . . was?“, fragte Jack verwirrt. Plötzlich konnte er jemanden leise Kichern hören und warf Daniel einen wahren Blick zu – genau zur gleichen Zeit wie eine ziemlich beschämte Major Carter.

„Sorry“, stieß Daniel zwischen dem Kichern hervor, aber weder Sam noch Jack glaubten ihm. Jack blinzelte. Er würde sich später dafür schon noch an Daniel rächen, aber jetzt musste er dringend ein paar Dinge ganz schnell klarstellen.

„Ah, Chana, sie ist nicht meine Gefährtin. Nur, um die Dinge hier klarzustellen.“

Chana legte den Kopf schief. „Ist sie nicht? Aber du hast mir ihr gesprochen, deshalb nahm ich an . . .“

„Ist es nicht, okay?“

“Also ist sie deine Gefährtin?“ Er sah Daniel an, dessen Grinsen schlagartig aus seinem Gesicht verschwand, als er rot wurde. „Äh, nein, ist sie nicht.“

„Und bevor du fragst, sie ist auch nicht Teal'cs Gefährtin, okay? Sie ist ein Mitglied dieses Teams, wie jeder andere von uns auch und nicht irgendjemandes Freundin.“

Chanas Gesicht erhellte sich und er nickte verstehend. „Oh, also wurde sie bisher noch nicht erwähnt? Das erklärt natürlich alles.“ Er lächelte Sam an.

„Ich entschuldige mich für meinen Fehler.“

„Kein Problem“, erwiderte Sam hastig, sie wollte wirklich das Thema wechseln, auch wenn sie nicht genau verstanden hatte, was Chana mit „erwählt“ gemeint hatte. Bevor einer der anderen beschließen konnte, tiefer in die Materie einzutauchen, räusperte sich Sam und fragte: „So, Chana, leben noch mehr wie du hier im Wald?“

Chana nickte eifrig. „Ja, es gibt drei Rudel hier und zwei weiter flussaufwärts auf der anderen Seite des Stroms.“

„Flussaufwärts?“

„Ja, habt ihr den Fluss noch nicht gesehen?“

Jack seufzte und rieb sich über die Augen. „Nope, alles was wir bisher zu Gesicht bekommen haben waren Bäume.“

Chana kicherte und legte den Kopf schief. „Ja, es gibt viele Bäume hier. Aber der Fluss ist sehr nahe. Horcht.“

Sam versuchte sich auf die Geräusche um sie herum zu konzentrieren. Sie konnte ein paar Vögel hören, den Wind in den Bäumen und weit, weit entfernt das Murmeln fließenden Wassers, das Flüstern des Flusses.

„Ich kann es hören.“

„Ich höre es ebenfalls“, kommentierte Teal'c und blickte Chana mit milder Neugier an. Der Mann schien nicht sehr stark zu sein. Noch schien er irgendeine sichtbare Waffe zu besitzen. Teal'c fragte sich, wie er ohne Waffen hatte jagen wollen. Chanas Haar war lang und von brauner Farbe. Seine Hosen waren aus Leder, um den Oberkörper trug er eine Jacke aus grauem Fell über der blanken Haut. Um den Hals trug er eine Kette, in die in der Mitte ein grauer Stein eingebettet war. Aber das wirklich faszinierende an Chana waren seine Augen. Eines war blau, das andere braun. Teal'c hob eine Augenbraue. Chana erinnerte ihn an eine Art, die er auf der Erde gesehen hatte, Hunde aus dem ewigen Eis, genannt Huskies.

Jack schüttelte den Kopf. „Yeah, sehr nett. Vielleicht sehen wir uns später deinen Fluss an.“

Chana schüttelte den Kopf. „Oh nein, ihr solltet nicht dorthin gehen. Das schwarze Rudel wird gerade dort sein. Sehr gefährlich.“

„Das ist schon das zweite Mal, dass du das Wort Rudel benutzt hast. Was meinst du mit Rudel?“, fragte Daniel.

Chana sah ihn verwirrt an. „Ich verstehe nicht. Ihr wisst nicht, was ein Rudel ist?“

„Wir kommen von sehr weit her“, erwiderte Daniel und sah Chana fragend an. Er schüttelte den Kopf.

„Das müsst ihr wirklich. Das Rudel ist eine Gruppe mit denen du lebst, jagst und kämpfst.“

„Ist das Rudel deine Familie?“

„Familie?“

„Eine Gruppe von Leuten, die meistens durch ihr Blut miteinander verbunden sind.“, versuchte Daniel in Worten zu erklären, von denen er hoffte, das Chana sie verstehen würde. Und tatsächlich nickte Chana.

„Ja, es gibt unter uns einige, die durch ihr Blut miteinander verbunden sind, doch nicht jeder im Rudel ist das.“

Jack verschränkte die Arme vor der Brust und räusperte sich. „Und dieses schwarze Rudel? Das sind wohl nicht deine Leute, oder?“

Chana schüttelte den Kopf. „Nein, ich gehöre zum grauen Rudel.“

„Hätte ich ahnen müssen“, murmelte Jack. Daniel warf ihm einen tadelnden Blick zu und er zuckte mit den Schultern. „Was?“

Daniel ignorierte ihn. „Chana, wir sind Entdecker und würden wirklich gerne dein Rudel kennen lernen.“

Chana zuckte zusammen. „Das ist keine gute Idee. Ihr solltet nicht einmal hier sein. Das hier ist unser Territorium. Um der Wahrheit zu dienen, ich hätte gegen euch kämpfen, euch vertreiben müssen, in der Sekunde, als ich euch sah, aber ich war allein und hatte Angst. Wenn der Alpha das herausfindet, wird er nicht nur versuchen euch zu töten, er wird auch mich bestrafen, weil ich euch in unser Territorium gelassen habe.“

Daniel deutete den anderen näher zu kommen. „Äh, Leute, auf ein Wort?“

„Ja?“

„Jack, das klingt fast so, als würden wir hier über ein Tier-Rudel sprechen. Das ist faszinierend. Ich würde liebend gerne mehr über sie herausfinden. Über ihr Sozialverhalten, ihre Bräuchen, über . . .“

„Ich wette, das würden Sie gerne, aber unser Freund hier hat uns gerade erklärt, dass das eine blöde Idee wäre. Nur zur Erinnerung: Wir sind hier um ein paar Proben für unsere verspielten Forscherfreunde auf der Erde zu besorgen. Wir sind nicht hier um in Schwierigkeiten zu geraten. Sie kennen mich, Daniel. Ich habe nichts gegen einen guten Kampf dann und wann, aber wir hatten in letzter Zeit genug Kämpfe, Fallen und Ärger. Ich sehe diese Mission hier als eine Art Urlaub, okay? Einfach ein bisschen durch die Wälder spazieren, ein paar Steine einsammeln, die frische Luft genießen, dann nach Hause düsen, gut Abendessen und fertig. So stelle ich mir den Tag vor.“

„Aber Jack, das ist eine einmalige Gelegenheit . . .“

Plötzlich hörten sie hinter sich ein Geräusch. Chana wirbelte herum.

„Sie sind hier.“

„Wer?“, fragte Jack. Chana sah ihn an, Bedauern und Angst in seinen Augen.

„Das Rudel. Das Rudel ist hier.“

Kapitel 2: Rudel

Jack und Sam rissen ihre Waffen gleichzeitig hoch. Daniel wirbelte herum und suchte den Wald nach potentiellen Angreifern ab. Sie konnten hören, wie sie näher kamen. Jack versuchte zu schätzen, wie viele es waren, aber das ständige Rascheln der Blätter und Knacken der Äste machte es ihm unmöglich festzustellen, ob fünf oder fünfzig Leute da draußen waren. Außerdem konnte er sie nicht sehen. Keinen einzigen von ihnen. Er konnte sie hören, aber egal wohin er sich wandte, er sah nichts außer – nun ja – Bäumen eben.

„Der Alpha wird mich bestrafen, oh oh, ich hätte mutiger sein müssen“, murmelte Chana, während er sich nervös über die Arme rieb und von einem zum anderen schielte. „Ich weiß, ich sollte das nicht fragen, ich übe Verrat an meinem Rudel schon bei dem Gedanken, aber ich bin bereits Omega, schlimmer kann es sowieso nicht werden. Ich frage euch: Werdet ihr mich beschützen? Vor dem Rudel? Vor dem Alpha?“

„Omega?“, fragte Daniel stirnrunzelnd. „Heißt das, du bist der Rangniedrigste im Rudel?“

„Wenn du es in so klare Worte fassen musst: Ja. Das bin ich. Ich bin der letzte, der trinkt, isst, schläft. Ich bin das schwächste Mitglied des Rudels.“

„Warst du schon immer . . .“

„Daniel! Jetzt nicht!“, schnappte Jack und wirbelte herum, seine Waffe zielte in die Richtung, in der er das Rascheln der Blätter gehört hatte. Sam trat einen Schritt zurück und zielte auf einen Baum. Sie dachte, dass das ziemlich bescheuert war, aber sie war sich fast hundertprozentig sicher, dass jemand sich hinter dem Baum versteckte. Teal’c zog die Augen zusammen und konzentrierte sich auf die Geräusche.

„O’Neill“

„Ich weiß, Teal’c. Sie sind überall um uns herum.“

„Sie kreisen uns ein, wie ein Rudel Wölfe“, flüsterte Daniel. Jack rollte entnervt die Augen, obwohl der zugeben musste, dass Danny-Boy anscheinend auf der richtigen Fährte war – um im Bild zu bleiben. Sg1 war umzingelt. Jeder Versuch zu entkommen musste unweigerlich in einem Desaster enden. Jack deutete seinem Team zusammenzubleiben. Chana stand regungslos neben ihnen, Panik und Furcht flackerten in seinen Augen.

„Sie sind hier.“

„Das sagtest du bereits. Irgendeine Idee, was wir jetzt tun sollten. Kannst du nicht mit ihnen sprechen?“

„Sie werden nicht auf mich hören, ich bin Omega.“

„Das sagtest du bereits. Irgendeine . . . ah, vergiss es einfach.“

Jack räusperte sich und rief in den Wald hinein. „Wir bedeuten keine Gefahr für euch. Ihr habt keinen Grund, uns anzugreifen, okay? Wir machen hier nur einen kleinen Spazierung, kein Grund gleich aggressiv zu werden.“

Sam und Daniel sahen sich an. Sie zweifelten daran, dass die kleine Rede des Colonels irgendeinen Effekt auf die Angreifer haben würde. Teal’c hob seine Waffe.

„Sie kommen näher, O’Neill.“

„Großartig. Soviel zum Thema frische Luft, Spazierung und ein gemütliches Essen zuhause.“ Jack drehte sich um und blickte Chana an.

„Chana, hast du eine Waffe?“

„Nein, ich bin . . .“

„Omega, ich weiß.“

Jack seufzte resignierend. „Kannst du uns wenigstens sagen, wie viele da draußen sind?“

„Wahrscheinlich fast das ganze Rudel. Elf, mit dem Alpha zwölf.“

„Großartig. Sind sie bewaffnet?“

„Ja, sie haben . . .“

Ein Pfeil zischte vorbei und hätte Jack um ein Haar am Oberarm gestreift. Soviel dazu. Jack ließ sich auf den Boden fallen. „Runter!“

„Nicht schießen, bitte nicht schießen. Ich bin es, Omega!“

Das Rascheln hörte schlagartig auf. Nach einigen Sekunde wagte Jack den Kopf zu heben. Hinter den Bäumen tauchten Gestalten auf, gekleidet in Lederhosen und Felljacken. Jack brauchte nicht lange, um ihren Anführer auszumachen. Er war groß, sogar größer als Teal’c und dem Anschein nach wenigstens genauso stark wie der Jaffa. Seine Augen waren von einem stechenden Grün und Blau, sein Blick durchdringend. Die Hände hatte er zu Fäusten geballt.

„Omega“, knurrte er durch die Zähne. Sam erinnerte es an das Knurren eines Wolfs. Jack deutete dem Rest von SG1 unten zu bleiben. Jetzt aufzustehen würde den unglaublichen Hulk nur provozieren. Ohne weiter darüber nachzudenken, hatte Jack ihm diesen Spitznamen verpasst. Man lernte mit der Zeit in solchen Dingen auf seinen Instinkt zu hören.

Chana trat vor, den Rücken gebeugt und den Kopf in Demut tief gesenkt.

„Alpha, es tut mir Leid, ich hätte mich nicht vom Rudel entfernen dürfen.“

„Und du wirst dafür bestraft werden, sei dir dessen sicher. Was ich jetzt jedoch wissen will, welches fremde Rudel sich in unser Territorium gewagt hat.“

„Das ist kein Rudel und sie werden weder Anspruch erheben auf unser Territorium oder deinen Rang oder . . .“

„Omega!?“

„Verzeihung, Alpha. Was ich damit ausdrücken wollte: Sie sind keine Gefahr für uns. Sie sind nur Reisende, die unser Gebiet passieren wollen.“

Der Alpha drehte sich von Chana weg und wandte sich SG1 zu. Jack fühlte sich gerade ziemlich dämlich dabei, wie ihn der Alpha so musterte, als er da flach auf dem Bauch am Boden lag. Echt ein toller erster Eindruck, den er da gerade vermittelte. Langsam stand Jack auf und streckte dabei die Hände von sich, in der Hoffnung, dass der Alpha die Geste richtig deutete. Als der Alpha nicht angriff, flüsterte Jack den anderen zu: „Ich schätze es ist okay jetzt aufzustehen, Camper.“

Der Alpha stand regungslos da und wartete geduldig bis SG1 wieder auf den Füßen war. Dann wandte er sich an Jack.

„Du bist der Alpha.“

Es war nicht wirklich eine Frage und Jack war sich sicher, eine Herausforderung in diesen einfachen Worten gehört zu haben. Er blickte dem Alpha fest in die Augen und antwortete ruhig.

„Ich bin der Anführer dieser Gruppe, wenn es das ist, was du meinst.“

„Also bist du Alpha.“

„Auf eine gewisse Art, schätze schon.“

„Du sprichst seltsam, du kommst nicht von hier.“

„Wie Chana eben schon gesagt hat . . .“

Chana entfuhr ein leiser Schrei und er wich hastig ein paar Schritte zurück. Das Gesicht des Alphas verfinsterte sich vor Ärger.

„Er ist Omega! Er hat keinen Namen. Er hat kein Recht einen Namen zu besitzen. Beleidige mich nicht damit, dass du ihn in meiner Gegenwart als etwas bezeichnest, was er nicht ist.“

„Aber . . .“

„Äh, Jack . . .?“

Daniel legte seine Hand auf Jack's Arm und warf ihm einen beschwichtigenden Blick zu. Jack nickte langsam. „Okay, klar, meinetwegen.“ Jack holte tief Luft und sprach langsam und deutlich: „Aalso, wie dieser MANN gerade gesagt hat, wir kommen von weit her. Das

einziges, das wir tun möchten, ist diesen Bereich des Waldes in Frieden zu durchqueren. Verstehst du?”

„Selbst wenn ich in Erwägung ziehen würde eure Bitte zu erfüllen, das schwarze Rudel wird nicht so freundlich sein. Das gleiche gilt für das braune Rudel. Und ihr werdet nicht in der Lage sein, sie zu verstehen, da sie unsere Sprache nicht sprechen.“

„Lass das mal unsere Sorge sein.“, erwiderte Jack. Es fiel ihm inzwischen ziemlich schwer dem stechenden Blick dieser seltsamen Augen Stand zu halten. Aber Jack verstand, wie dieses Spiel gespielt wurde. Er erinnerte sich an Daniels Worte. Wolfsrudel. Alphamännchen. Also wäre es jetzt eine ziemlich dumme Idee, den Blick zu senken, denn damit würde er den unglaublichen Hulk als Überlegenen anerkennen. Und das tat er nun wirklich nicht. Ein Lächeln stahl sich in das wettergegerbte Gesicht des Alphas, fast so, als schien er genau zu verstehen, welche Gedanken Jack gerade durch den Kopf gingen.

„Ein wahrer Alpha. Es ist lange her seit ich jemanden wie dich getroffen habe.“

„Ich weiß jetzt wirklich nicht, ob das ein Kompliment ist.“

Der Alpha musterte den Rest von SG1. Anerkennung leuchtete in seinen Augen, als er Teal'c sah, Daniel streifte er nur mit einem beiläufigen Blick. Doch als er Sam erblickte, weiteten sich seine Augen. Obwohl Sam wusste, dass es wohl ein Fehler war und sie den Alpha nur unnötig provozieren würde, hielt sie seinem Blick Stand. Der Alpha grinste und wandte sich wieder Jack zu.

„Und ich sehe, der starke Anführer hat auch eine starke Gefährtin.“

Jack explodierte. Genug war genug. „Oh, zum Donnerwetter! Zum allerletzten Mal, sie ist nicht meine . . .“ Jack verschluckte den Rest des Satzes. Plötzlich hatte er das dumme Gefühl, dass er gerade einen riesigen Fehler begangen hatte. Als er das wölfische Grinsen auf dem Gesicht des Alphas sah, war er sich dessen sicher.

Kapitel 3: Gefährtin

Der Weg zum Herzen des Territoriums der Grauen war nicht besonders weit. Der Alpha hatte beschlossen über die Bitte des SG-Teams nachzudenken. Bevor er eine Entscheidung fällte, wollte er jedoch mit einem gewissen Keta besprechen, den er als seinen „großen Berater“ bezeichnete.

„Wer auch immer dieser Keta ist, ich hoffe nur, dass er auf unserer Seite ist“, flüsterte Jack. Daniel schüttelte den Kopf. „Ich kann nur raten, aber ich vermute, dass dieser Keta eine Art Ältester ist. Jemand mit großer Erfahrung, vielleicht sogar ein ehemaliger Anführer des Rudels.“

„In der Tat“, stimmte Teal'c zu. Sam beteiligte sich nicht an der Unterhaltung. Sie beobachtete die Leute um sie herum mit einem unguuten Gefühl. Die Männer starrten sie mit Verlangen an, die Frauen mit Neid. Sam fühlte sich unwohl, besonders wegen des Alphas, der immer wieder den Kopf drehte und sie mit seinen seltsamen Augen betrachtete. Sein stechender Blick ließ Sam einen kalten Schauer über den Rücken laufen, aber sie hielt seinem Blick stand. Jedes einzelne Mal. Die Art, wie er sie betrachtete, machte sie jedoch auch wütend. Er gutachtete sie wie eine Trophäe, die es zu erobern galt. Eine Trophäe von der er

sich sicher war, dass er sie gewinnen würde. Nun, sie würde schon dafür sorgen, dass es nicht dazu kam, dachte Sam. Sie hatte bereits genug Männer mit diesem Blick gesehen, während der High-School, während dem College, während ihrem Training an der Air Force Akademie. Sie wusste wie sie mit solchen Kerlen umgehen musste. Aber bei diesem hier . . . Sam war sich nicht sicher. Er war so . . . wild. Der Vergleich mit einem Wolf war ziemlich treffend. Wobei klar gestellt werden muss, dass ein Wolf ein wunderschönes Tier ist, dieser Kerl dagegen ging nun wirklich nicht als wunderschön durch, dachte Sam. Sie blinzelte, als sie erneut einen Blick auf sich ruhen spürte. Nur, dass es diesmal kein ungutes Gefühl war. Sam drehte den Kopf. Colonel O'Neill blickte sie an. Eine stumme Frage, die sie sofort verstand.

Alles klar?

Sam nickte. Die Bewegung war so subtil, dass nur Jack sie wahrnahm und verstand.

Sicher, mir geht's gut.

Jack drehte sich wieder um und Sam musste sich ein Lächeln verkneifen. Manchmal war ihr Jack O'Neill immer noch ein Rätsel. In Momenten, wenn sie weinte schien er es nicht einmal zu bemerken, doch in anderen Momenten, wenn sie selbst nicht einmal wusste, wie sie sich fühlte, schien O'Neill zu spüren, dass etwas mit ihr nicht in Ordnung war.

Jack räusperte sich und wandte sich an den Alpha. „So, wie lange bist du schon der Anführer des Rudels?“

„Acht Winter, das wird mein neunter Winter als Alpha. Und du?“

„Oh, ich bin nicht wirklich ein . . .“ Jack schüttelte den Kopf. „Na ja, egal, vergiss es.“

Der Alpha schnaubte. „Du bist ein komischer Mann.“

„Glaub mir, das bist du auch.“

Als sie eine kleine Wiese erreichten, die von riesigen dunklen Felsen eingerahmt war, hielten sie an. Jack sah ein Feuer, einige Zelte und einige alte Leute und Kinder. Als sie die Fremden sahen, kamen sie näher, aber alle blieben in respektvollem Abstand zum Alpha, bemerkte Jack. Am Feuer saß ein alter Mann mit schütterem Haar. Er war alt und gebrechlich, doch seine Augen hatten den gleichen wilden Glanz, wie die des jüngeren Rudelführers. Der Alpha und SG1 setzten sich ans Feuer und der Alpha stellte die Fremden dem alten Mann vor. Keta hörte geduldig zu, dann nickte er.

„Mächtiger Alpha, es wäre weise, diesem fremdem Rudel seine Bitte zu erfüllen. Sie sind von der gleichen Blutlinie wie wir es sind, denn sie sprechen unsere Sprache. Sie sind sicherlich Nachfahren der großen Reisenden, die diese Welt von den Wäldern bis zu den Eiskappen im Norden durchstreiften.“

Daniel lehnte sich hinüber zu Jack. „Klingt fast ein wenig nach der Geschichte vom einsamen Wolf. Wenn junge Wölfe aus dem Rudel ausgestoßen werden, weil sie dem Alpha gefährlich werden könnten, machen sie sich auf die Wanderschaft, um ihr eigenes Rudel zu gründen – oder einen schwächeren Alpha eines anderen Rudels herauszufordern.“

Keta, der Daniels Worte anscheinend gehört hatte, nickte. „Das ist der Lauf der Dinge.“

Daniel lehnte sich vor und sah den alten Mann an. „Du hast recht, wir sind wahrscheinlich wirklich von demselben Blut.“

Jack schüttelte den Kopf. „Häh? Hab ich hier was verpasst?“

„Verstehen Sie nicht, Jack? Diese Menschen sprechen Englisch. Die Chancen stehen gut, dass sie ursprünglich von der Erde kamen.“

Keta hob plötzlich aufgeregt den Kopf. „Unsere Vorfahren kamen von einem Ort, der von dem Auge im Himmel behütet wurde, dem Beschützer der nächtlichen Reisenden, dem Erhörer unserer Gebete.“

„Ich denke er meint den Mond“, flüsterte Daniel fasziniert.

„Wir ehren den Beschützer noch immer, obwohl er seit Jahrhunderten nicht mehr auf unser Volk geblickt hat.“

„Sir, Daniel hat recht! Er muss über den Mond sprechen. Dieser Planet hier hat keine Monde, das würde Sinn geben.“

Keta starrte Sam mit einem überraschten und gleichzeitig missbilligenden Ausdruck an. Er wedelte mit den Armen in Jacks Richtung.

„Ich das deine Gefährtin?“

„Äh . . .“

„Ist sie nicht“, antwortete der Alpha an Jacks Stelle. Keta und der Alpha tauschten einen langen Blick aus, der Jack in Alarmbereitschaft versetzte. Die beiden führten gerade ein Gespräch und Jack hatte keine Ahnung, worum es ging. Und das war etwas, das Jack O’Neill wirklich nicht leiden konnte.

„Entschuldigung?“

Keta blinzelte und wandte sich wieder SG1 zu. „Meine Freunde, ihr seid sicher erschöpft. Esst und bleibt bei uns in dieser Nacht. Wenn sie vorbei ist, werden die Dinge sich vielleicht geändert haben.“

Keta und der Alpha erhoben sich und SG1 blieb allein am Feuer zurück. Der Alpha senkte kurz den Kopf und plötzlich stürmten von überall her die Mitglieder des Rudels auf ihn zu, verbeugten sich vor ihm, strichen ihm über die Arme, brachten ihm kleine Geschenke. Jack runzelte die Stirn, konzentrierte sich dann jedoch auf sein Team.

„Camper, mir gefällt das nicht. Vor allem nicht die Art, wie die Typen Carter ansehen. Irgendwas stimmt hier nicht.“

Sam schüttelte den Kopf. „Keine Sorge, Sir. Ich komme damit klar . . . was immer es ist.“

„Da bin ich mir sicher, Major, das ist nicht der Punkt. „Klarkommen“ klingt für mich sehr nach Ärger für mich und was habe ich erst vor ein paar Minuten zum Thema Ärger gesagt?“

„Das Sie ohne ihn auskommen könnten“, wiederholte Daniel, sah Sam an und rollte die Augen, als er glaubte, Jack würde nicht in seine Richtung blicken. Jack runzelte irritiert die Stirn, beschloss jedoch nichts zu sagen. Jetzt war keine Zeit für solche Dinge. Etwas stimmte hier nicht. Er konnte es fühlen. Er wusste nicht, was es war, aber er wusste, dass er dieser Alpha-Person nicht über den Weg traute.

Für die nächsten zwei Stunden, wurden Jacks Ahnungen nicht bestätigt. Sie aßen und Daniel stellte wie immer eine Menge Fragen und nach einiger Zeit verschwanden die ersten Mitglieder des Rudels in der Nacht. Jack hatte den ganzen Abend nach Chana Ausschau gehalten, doch der Omega war nirgends zu sehen. Zugegeben, der Kerl war ein wenig nervig, aber Jack mochte ihn um Längen lieber als den Alpha. Schließlich beschloss auch SG1 Schlafen zu gehen. Jack lag noch wach, nachdem alle anderen eingeschlafen waren. Er hatte immer noch dieses dumpfe Gefühl, dass bald etwas passieren würde. Aber mit der Zeit wog das Bedürfnis zu schlafen mehr als das Bedürfnis die ganze Situation zu durchdenken und Jack O'Neill schloss die Augen.

Sam war schlagartig wach. Jemand hatte ihr Bein berührt. Sie öffnete die Augen. Es war fast komplett dunkel und Sam wurde schmerzhaft an ihre eigenen Worte erinnert. Dieser Planet hatte keine Monde. Sie versuchte durch die Dunkelheit hindurch zu sehen, aber da war nichts als Schwärze um sie herum. Sam versuchte sich nicht zu bewegen, als sie die Berührung wieder spürte. Und dieses Mal erkannte sie, was es war. Eine Hand berührte ihr Bein. Und dabei blieb es nicht. Die Hand bewegte sich an ihrem Bein entlang auf ihre Hüfte zu. Sam kämpfte gegen den übermächtigen Instinkt an, einfach aufzuspringen und den Besitzer der Hand windelweich zu prügeln. Trotzdem blieb sie regungslos liegen, da sie keine Ahnung hatte, wer ihr Gegner war und wo sich der Rest seines Körpers befand. Noch nicht zumindest. Sam versuchte die Geräusche ihres eigenen Körpers auszublenden und konzentrierte sich auf die Geräusche um sie herum. Atmen. Sie konnte jemanden atmen hören. Einen Mann. Es war definitiv ein Mann, aber niemand aus ihrem Team. Plötzlich konnte sie den Atem des Mannes nicht nur hören, sondern auch auf ihrem Gesicht spüren.

Das war zuviel. Mit einer unglaublichen Schnelligkeit sprang Sam auf und stieß den Mann von sich weg. Wo ihre Hände auf seine Brust trafen, konnte sie Fell unter ihren Fingern spüren. Die Gestalt stolperte zurück und stieß ein überraschtes Knurren aus. Sams Gedanken rasten. Sie konnte immer noch nichts sehen und der Überraschungsmoment, der ihr eben noch die Oberhand beschert hatte, war vorbei. Gerade, als dieser Gedanke durch ihren Kopf schoss, wurde sie grob zurückgestoßen. Sie versuchte das Gleichgewicht zu halten, doch der Angreifer hatte sich mit seinem ganzen Körpergewicht auf sie geworfen. Als Sam auf den Boden krachte, schoss ein scharfer Schmerz durch ihren Rücken. Sie rollte sich auf die Seite und das Angreifer rutschte von ihr ab. Aber bevor sie ihre neugewonnene Freiheit ausnutzen konnte, war er wieder über ihr und drückte sie mit einer unerbärmlichen Kraft auf den Boden, indem er seine kräftigen Hände um ihre Handgelenke schloss. Sam wehrte sich und zappelte, bis sie eine Hand frei bekam. Sie zielte auf den Bereich der Dunkelheit in dem sie seinen Kopf vermutete. Als ihre Faust auf weiche Haut traf knurrte der Angreifer wieder, erst in Schmerz und dann vor Überraschung, als er plötzlich von Sams Körper weggezogen wurde.

„Daniel! Teal'c!“

Jack O'Neill stieß die dunkle Gestalt grob zurück, als er nach seinen Freunden rief. Er konnte hier auf jeden Fall etwas Licht gebrauchen. Teal'c verschwendete keine Sekunde. Nur einen Augenblick, nachdem Jack ihn gerufen hatte, knipste er die Taschenlampe an. Im Schein der Lampe konnte Teal'c einen kräftigen Mann mit gefletschten Zähnen und geballten Fäusten

vor Jack stehen sehen. Seine Oberlippe war aufgeplatzt und Blut rann über sein Kinn. Teal'c identifizierte den Verletzten sofort als den Alpha. Major Carter lag auf dem Boden und blickte den Alpha zornig an.

Der Alpha knurrte und machte einen Schritt in ihre Richtung, blieb jedoch stehen, als er den Ärger in Jacks Augen aufblitzen sah.

„Was zum Teufel glaubst du, dass du hier tust?“, fragte Jack mit drohend leiser Stimme. Der Alpha bewegte sich nicht. Dieser da war gefährlich. Dieser da war ein Alpha wie er selbst auch. Der Alpha wich nicht zurück, aber er griff auch nicht an. Also standen sich die beiden Männer reglos gegenüber. Einer beobachtete den Anderen, beide versuchten herauszufinden, was der andere als nächstes vorhatte. Schließlich senkte der Alpha den Blick und beantwortete Jacks Frage.

„Ich habe versucht die Qualitäten und Stärke dieses Weibchen abzuschätzen.“

„Du hast was?“ Sam sprang auf und stürmte auf den Alpha zu, ihre blauen Augen funkelten vor Ärger. Sie hob die Fäuste. Der Alpha lächelte sie zufrieden an.

„Wie ich dachte. Sie ist stark.“

„Willst du herausfinden, wie stark ich bin, Wolfsjunge?“, brüllte Sam ihn an. Jack griff nach ihrem Arm, bevor sie die Möglichkeit hatte, den Alpha wirklich anzugreifen. Das hier war nicht gerade die ideale Ausgangsbasis für einen Kampf, auch wenn Jack nichts lieber getan hätte, als diesem Kerl die Lichter auszuprügeln. Aber Jack musste zugeben, dass die Chancen diesen Kampf zu gewinnen im Moment schlecht standen. Es war dunkel und der Alpha konnte offensichtlich wesentlich besser sehen als Jack und der Rest von SG1. Ganz abgesehen von dem Duzend Männer, die noch auf Wolfis Seite waren und mit Sicherheit in der Dunkelheit lauerten. Sam versuchte sich aus Jacks Griff zu befreien.

„Carter“, warnte Jack leise und Sam hörte auf sich zu wehren.

„Sorry, Sir, aber er. . .“

„Ich weiß. Ich weiß und glauben Sie mir, ich will das gleiche tun wie sie, aber das ist jetzt keine gute Idee.“

„Weil es Ärger bedeuten würden?“, fragte Sam herausfordernd. Jack runzelte die Stirn, als er ihren scharfen Tonfall vernahm. Sicher, sie hatte jedes Recht wütend zu sein, aber das hier ging ein wenig zu weit. So konnte sie nun wirklich nicht mit ihm reden. Nicht, dass es ihm im Grunde etwas ausmachte. Sam Carter war einer der wenigen Menschen, die ihn eigentlich stets für alles anbrüllen durften. Aber es sah ihr nicht ähnlich, so sehr die Kontrolle zu verlieren. Er versuchte sein bestes sie zu beruhigen und erklärte langsam und leise. „Nein, sondern weil es dumm wäre. Es ist dunkel und wir wissen nicht, ob er Verstärkung da draußen hat.“

„Tut mir leid, Sir.“

Jack nickte und ließ Sams Arm los. Jetzt war nicht der richtige Zeitpunkt dafür, aber er nahm sich fest vor, später mit ihr zu reden. Jack wandte sich wieder dem Alpha zu.

„Willst du mir vielleicht erklären, woher das plötzliche Interesse für Major Carter kommt?“

„Sie ist nicht deine Gefährtin.“

„Ja, ich glaube das haben inzwischen alle begriffen.“

„Also wurde sie noch nicht erwählt.“

„Das ist jetzt schon das zweite Mal, dass du diesen Begriff benutzt.“, mischte sich Daniel ein.
„Was bedeutet das?“

„Es bedeutet, dass sie noch nicht von einem Männchen erwählt wurde. Es bedeutet, dass ich vielleicht in Erwägung ziehe sie für mich zu beanspruchen.“

„Oh, hey, langsam, jetzt!“, rief Jack. „Niemand beansprucht hier irgendjemanden, ist das klar?“

„Es ist nicht deine Entscheidung. Sie ist nicht deine Gefährtin. Falls sie es wäre, würde ich vielleicht um sie kämpfen, aber vielleicht auch nicht. Wer weiß. Aber da die Dinge sind, wie sie sind, denke ich stark darüber nach sie als meine Gefährtin zu wählen. Sie ist stark. Sie würde ein exzellentes Alpha-Weibchen abgeben.“

„Hey, hab ich dazu gar nichts zu sagen?“, fragte Sam wütend. Der Alpha grinste.

„Wie ich sagte: Sie ist stark. Kein anderes Weibchen würde es wagen so mit mir zu sprechen. Und um deine Frage zu beantworten: Du musst denjenigen akzeptieren, der den Kampf gewinnt. So ist die Lage der Dinge.“

„Aber wir kommen nicht von hier. Wir leben mit anderen Regeln als ihr“, versuchte Daniel zu erklären.

„Aber das hier ist mein Territorium. Mein Wort ist bindend hier. So ist es immer gewesen und so wird es immer bleiben.“

Der Alpha stand einen Moment reglos da, dann warf er den Kopf zurück, schloss die Augen und begann zu heulen. Daniel bekam eine Gänsehaut. Dieser Mann klang wirklich wie ein Wolf. Jack fluchte, als er die anderen Mitglieder des Rudels sich nähern hörte. Gegen das ganze Rudel hatten sie keine Chance, nicht einmal mit ihren Waffen. Es waren einfach zu viele. Soviel zum Thema einfache Mission. Alles ganz easy. Was hatte er sich eigentlich dabei gedacht?, fluchte Jack und versuchte herauszufinden, wie viele potentielle Angreifer die Nacht vor ihm verbarg. Der Alpha hörte auf zu heulen und verkündete mit lauter Stimme.

„Ich beanspruche dieses Weibchen als meine Gefährtin!“

„Zur Hölle, nichts wirst du!“, schrie Jack, aber der Alpha sprach einfach weiter.

„Wenn jemand unter euch ist, der meinen Anspruch anfechten will, soll er jetzt vortreten und sprechen.“

Ohne nachzudenken trat Jack dem Alpha entgegen. „Hallo?! Hast du mich nicht gehört? Du wirst sie nicht für dich beanspruchen!“

Der Alpha grinste, legte den Kopf schief und sah Jack herausfordernd an.

„Und warum nicht?“

„Weil . . .“

Jack brach den Satz ab. Er wusste, was er tun musste, sein Herz, seine Seele, sein Verstand schrieen ihn an, dass es das einzig Richtige war. Aber Jack zögerte eine Sekunde. Es bestand kein Zweifel, dass er das hier tun musste. Er war Sams Vorgesetzter, es war seine Pflicht die Menschen unter seinem Kommando zu schützen und doch, was er jetzt vorhatte, implizierte so viel mehr. Gefährtin. Dieses Worte hatte eindeutig zu viele versteckte Bedeutungen für Jacks Geschmack. Er sah Sam für eine Sekunde hilfeschend an, doch dieses eine Mal konnte er nicht in ihrem Gesicht lesen. Keine Hilfe von dieser Seite. Daniel wich Jacks Blick aus und Teal’c zog eine Augenbraue hoch. Also auch da keine Hilfe.

„Nun, ich warte . . .“

„Sie wird nicht deine Gefährtin sein, denn ich fordere dich heraus. Sie wird dir nicht gehören.“

„Wem soll sie dann gehören?“

Jack fluchte. Okay, also würde er aus diesem Schlamassel nicht herauskommen, ohne es klar und deutlich auszusprechen. Also holte er tief Luft, sah dem Alpha direkt in die Augen und sagte so ruhig und fest wie er konnte.

„Weil ich deinen Anspruch anfechte. Sie gehört zu mir.“

Sams Kopf schnellte nach oben und sie starrte Jack mit offenem Mund an. Er war beinahe wütend auf sie. Was zum Teufel hatte sie erwartet? Dass er sie einfach diesem wandernden Flohzirkus überlassen würde? Sie sollte mich wirklich besser kennen, dachte Jack.

„Hat jemand ein Problem damit?“, fragte Jack, ohne die Augen von Sam zu lassen. Sie sagte nichts, sondern drehte sich einfach um und verschwand in der Dunkelheit. Jack stand einfach da, verwirrt von ihrer Reaktion. Daniel und Teal’c warfen sich einen Blick zu. Da. Jetzt hatten wie wirklich Ärger am Hals. Und nicht nur aus dem offensichtlichen Grund.

Kapitel vier: Ansprüche

Sam Carter starrte in den mondlosen Himmel. Sie versuchte ihre Gefühle wieder unter Kontrolle zu bekommen. Sie konnte immer noch Jack und Alpha irgendwo in der Dunkelheit hinter sich streiten hören. Aber es kümmerte sie nicht.

Gefährtin. Anspruch. Sie gehört zu mir.

Sam ballte die Fäuste und schloss die Augen. Das war so erniedrigend. Abstoßend. Sie konnte einfach nicht verstehen, wie Jack auch nur mit dem Gedanken spielen konnte an diesem Spiel teilzunehmen. Er musste doch wissen, wie sehr sie das hier verletzten würde. Sie wollte zurückgehen und beide Männer verprügeln, nur um ihnen zu zeigen, wer hier was beanspruchte. Aber sie tat es nicht. Und der Grund dafür war nicht nur ihr scharfer Verstand, der innerhalb von Sekunden ihre Chancen berechnet hatte, diesen Kampf auch wirklich zu

gewinnen. Ein weiterer Grund war, dass sie wahrhaftig und wirklich berührt war von den Worten, die Jack O'Neill gesprochen hatte.

Sie gehört zu mir.

Sam konnte sie immer noch hören. Seine ruhige, ernste Stimme, die etwas forderte, was ein Teil von Sam nur allzu bereit war zu geben. Der Teil von ihr, der immer noch auf den Ritter in schimmernder Rüstung wartete, der kommen würde, um die Prinzessin vor dem Monster zu retten. Aber das hier war kein Märchen und Sam war nicht mehr elf Jahre alt. Sie war erwachsen und sie war ein Major in der US Air Force. Und das war der Grund, warum sie auf sich selbst wütend war, dass sie Jack's Verhalten tatsächlich als heldenhaft empfunden hatte.

Sam hörte Schritte hinter sich, aber sie drehte sich nicht um. Sie wusste auch so, wer sich ihr näherte. Her kam näher und blieb dann ein paar Meter von ihr entfernt stehen. Sie wusste nicht, ob er sie in der Dunkelheit überhaupt sehen konnte.

„Carter?“

„Ja?“

„Alles klar?“

„Oh, klar, ich liebe es verschachert zu werden wie ein billiges Möbelstück.“

Sie konnte Jack fast in der Dunkelheit zusammenzucken sehen. Er schwieg für einen Moment, dann erwiderte er leise.

„Sam, ich bin hiervon auch nicht gerade begeistert, aber das hier ist deren Welt und es sind ihre Gesetze.“

„Seit wann kümmern Sie die Gesetze anderer Völker?“, schnappte Sam.

„Hey, langsam, okay? Ich weiß, Sie sind wütend, aber . . .“

„Wissen Sie was? Lassen Sie mich einfach wissen, wie es ausgegangen ist, okay? Gute Nacht!“

Jack überwand die Distanz zwischen ihnen in einem Sekundenbruchteil und packte sie am Arm. „Jetzt aber mal langsam, Major!“ Seine wütende Stimme schallte durch den Wald.

„Loslassen. Sofort“, knurrte Sam. Jack schüttelte den Kopf. „Nicht, bevor Sie mir nicht gesagt haben, was hier gerade verkehrt läuft.“

„Das wissen Sie ganz genau, Sir! Das ist so erniedrigend! Ich kann nicht glauben, dass Sie dabei einfach mitspielen wollen!“

„Und was soll ich Ihrer Meinung nach tun? Sie ihm einfach überlassen?“

„Ich kann mich um mich selbst kümmern, vielen Dank.“

„Carter! Hören Sie auf rumzubrüllen und fangen Sie an zu denken, um Himmels Willen! Der Kerl ist ein Schrank! Ich bin mir nicht mal sicher, dass Teal'c ihn besiegen kann.“

„Und warum denken Sie dann, dass Sie es können?“

„Was?“ Jack blinzelte verwirrt und schüttelte den Kopf. „Was?“

„Sie haben ihn herausgefordert. Wenn das, was Sie sagen wahr ist, dann haben Sie keine Chance gegen ihn. Also wer von uns sollte jetzt mal anfangen zu denken, hä?“

„Hey, jetzt reicht's aber, Major! Das geht wirklich zu weit!“

„Oh ja, genau das tut es. Ich gehörte niemandem und Sie haben kein Recht Anspruch . . .“

Sam schwieg plötzlich. Sie konnte seinem Blick nicht mehr standhalten und blickte auf den Boden. Sie spürte, wie Jacks Hand ihren Arm losließ. Als sie wieder aufsaß, zuckte sie innerlich zusammen. Sie hatte ihn noch nie so gesehen. Sein Gesicht war wie aus Stein, die Augen leer, abgesehen von einem kleinen Flackern, das verriet wie sehr ihre Worte – vor allem die, die sie nicht ausgesprochen hatte – ihn verletzt hatten. Er drehte sich um und ging davon ohne ein weiteres Wort zu sagen. Sam schlang die Arme um ihren Körper. Ihr war plötzlich schrecklich kalt.

Jack wanderte durch die Dunkelheit ohne wirklich darauf zu achten, wohin er ging. Die vernünftige Lösung wäre gewesen sich hinzulegen und wenigstens noch ein wenig Kraft zu tanken vor dem unvermeidlichen Kampf gegen den Alpha. Doch es gab zu viel über das Jack im Moment nachdenken musste. Sam war eine starke, unabhängige Frau und das war einer der vielen Gründe, warum er sie so gern hatte. Natürlich würde sie dieses ganze Gefährtinnen-Theater wütend machen. Er hatte damit gerechnet, aber nicht damit, dass sie wütend auf ihn sein würde. Er hatte eigentlich damit gerechnet, dass sie verstand, warum er der Sache zustimmen musste. Plötzlich wurde Jack wütend. Wie konnte sie nur? Wie konnte sie auch nur eine Sekunde lang denken, dass er sie als „Preis“ ansehen würde? Wusste sie nicht, wie sehr er sie respektierte? Wie viel ihm an ihr lag? Das war einfach nicht fair. Er tat das doch das Richtige. Jack ballte die Fäuste und starrte in den dunklen Himmel. Fein. Wenn das die einzige Möglichkeit war, dann würde er diesen Kampf morgen für die Sicherheit seines ersten Offiziers ausfechten. Nicht mehr und nicht weniger.

Sam hörte ein Rascheln hinter sich und drehte sich um. „Colonel?“, fragte sie hoffnungsvoll und ein wenig unsicher. Eine Gestalt tauchte vor ihr auf und schüttelte den Kopf.

„Nein, er ist nicht hier, ich bin es, Chana.“

„Chana. Was tust du hier?“

„Oh, nur Abstand wahren. Ich will nicht bestraft werden, also verstecke ich mich. Der Alpha ist ziemlich gereizt gerade. Ganz unter uns: Er ist etwas besorgt wegen des Kampfes morgen.“

„Also werden sie wirklich kämpfen“, seufzte Sam und schüttelte den Kopf. Chana nickte. „Ja, bei Sonnenaufgang. Es wird ein großer Kampf. Der größte, den wir bisher gesehen haben. Euer Alpha-Colonel ist sehr stark.“

„Das ist er“, sagte Sam unwohl und versuchte einen Weg zu finden, Chana loszuwerden, ohne unhöflich zu sein. Chana schüttelte den Kopf.

„Er ist sehr tapfer. Keiner ist so stark wie der Alpha. Keiner hat es jemals geschafft, ihn zu schlagen. Nur vier Männchen haben bisher gewagt ihn herauszufordern. Er tötete sie alle. Kann ich dir eine Frage stellen?“

„Wenn es sein muss?“

„Wie lange wandert euer Rudel schon zusammen?“

„Fünf Jahre.“

„Eine lange Zeit. Und in all dieser Zeit hatte er noch nie eine Gefährtin?“

„Nein, aber wie wir dir bereits erklärt haben, wir sind kein Rudel.“

„Ihr wandert gemeinsam, ihr esst, ihr jagt gemeinsam, ihr beschützt euch gegenseitig. Ich denke ihr seid ein Rudel, auch wenn ihr es vielleicht nicht so nennen wollt.“

„Es ist nicht so einfach, Chana.“

„Ich denke nur darüber nach. Du scheinst ihm sehr wichtig zu sein. Also warum hat er dich nicht schon zuvor erwählt? Warum hat er gewartet, bis etwas wie das hier passiert?“

„Chana, wie ich schon sagte, wir sind kein Rudel und es ist nicht so einfach. Wo wir herkommen wird keine Frau – kein Weibchen – erwählt. Männchen und Weibchen haben die gleichen Rechte.“

„Also entscheiden beide, ob sie Gefährten sein wollen?“

„Ja.“

„Und du willst also nicht seine Gefährtin sein?“

„Wie ich sagte, es ist nicht so einfach.“

„Versuch es mir zu erklären. Ich bin vielleicht der schwächste im Rudel, jedoch nur im Körper und nicht im Geist.“

Sam seufzte. „Ich will wirklich nicht darüber reden, Chana.“

„Aber wenn es so ist, wie du sagst, dann ist es einfach. Entweder willst du seine Gefährtin sein oder nicht. Er will es, sonst würde er sich er nicht sein Leben für dich riskieren.“

„Chana, ich kann es nicht erklären, lass mich einfach allein, okay?“

„Wie du willst. Aber eines noch: Ich bin Omega, ich werde mein ganzes Leben lang alleine sein. Ich werde niemals die Freude kennen, eine Gefährtin zu haben. Jemanden, um den ich mich kümmern kann. Jemanden, der mir etwas bedeutet. Mit dem ich alles teilen kann. Aber du hast nicht nur die Chance das alles zu haben, du hast auch noch die Chance wirklich zu

wählen, mit wem du dein Leben verbringen willst. Nicht viele Weibchen haben diese Chance – und auch nicht viele Männchen. Hier im Wald wählst du denjenigen mit dem stärksten Körper, aber du, du hast die Chance den mit dem stärksten Herzen zu wählen.

Chana verschwand in der Dunkelheit, während Sam Carter in den Himmel blickte und wünschte einen Mond zu sehen, der ihre aufgewühlte Seele tröstete.

Jack O’Neill hörte sie nicht näher kommen. Aber er fühlte es. In jeder anderen Nacht hätte ihm das Wissen um ihre spezielle Verbindung ein Lächeln auf das Gesicht gezaubert, doch heute Nacht schien es ihn auszulachen. Jack saß auf dem Felsen und drehte sich nicht um. Sam kam näher und setzte sich neben ihn.

„Hey.“

„Selber hey“, antwortete Jack automatisch und verfluchte sich selbst dafür sein Schweigen gebrochen zu haben. Sie hatte ihn verletzt. Richtig verletzt. Also gab es keinen Grund für ihn nett zu sein, oder? Sam schlang die Arme um ihre Knie und so saßen sie schweigend in der Nacht, bis Sam schließlich sagte.

„Es tut mir Leid. Sie hatte Recht, Sir. Ich hatte wirklich kein Recht so mit Ihnen zu reden und ich kann es verstehen, wenn Sie mich deswegen melden wollen.“

„Vergessen Sie es.“

„Sir?“

„Vergessen Sie es, Carter. Ich werde gar nichts melden. Ich wäre dann nämlich kein sehr guter FREUND, wenn ich es täte, oder?“, antwortete er, seine Stimme tiefend vor Sarkasmus.

Sie konnte ihn nicht ansehen. „Ich hab das jetzt verdient, oder?“ Jack nickte.

„Yup. Definitiv.“

Er drehte sich um und sah sie an. „Haben Sie wirklich gedacht, ich wäre so gleichgültig? Haben Sie wirklich gedacht, ich würde mich verhalten wie dieser . . . Wolf? Dass ich Sie sehen würde, wie einen Preis, den es zu gewinnen gilt?“

„Natürlich nicht, Sir.“

„Klang aber vorhin ziemlich genau so.“

„Ich weiß und es tut mir Leid, Sir.“

„Das sollte es auch.“

„Ich schätze, das habe ich jetzt auch verdient.“

„Yup. Definitiv.“

Sie schwiegen für einen Moment, beide blickten in die Dunkelheit um zu vermeiden einander ansehen zu müssen. Es war eine unangenehme Stille die eine Ewigkeit dauern zu schien. Gerade als Jack es nicht mehr aushielt und aufstehen wollte, flüsterte Sam.

„Es tut mir wirklich Leid. Nicht nur das mit dem Gebrüll.“

Jack sah hinauf in den Himmel. „Ich weiß.“

„Es ist nur. . . das ist so erniedrigend. Ich war so wütend, dass ich diesen Alpha-Typen einfach nur grün und blau schlagen wollte.“

„Ich weiß.“

„Ich hab die Kontrolle verloren und ich hasse es die Kontrolle zu verlieren.“

„Ich weiß“

„Außerdem ist das Ganze irgendwie . . . komisch, seltsam, vertrackt.“

„Ich weiß.“

Jack drehte sich schließlich zu ihr um. „Die Wahl der Worte in dieser Sache lässt einen großen Spielraum für Interpretationen, ist es das?“

„Genau das ist es.“

„Also dachten Sie was? Dass ich das nicht bemerkt habe? Dass ich nicht jeden einzelnen der Punkte, die sie gerade aufgezählt haben abgewägt habe? Glauben Sie mir, Carter, das habe ich. Ich habe sogar für eine Sekunde gezögert und Sie angesehen, um sicherzugehen, dass es das richtige ist. Um sicherzugehen, dass es okay mit Ihnen ist. Aber Sie haben nicht reagiert. Sie haben mich ausgeschlossen.“

„Hab ich nicht!“

„...also musste ich eine Entscheidung treffen. Und das habe ich. Und ich werde sie nicht ändern. Sie sind ein Teil dieses Teams und ich bin verantwortlich für Ihre Sicherheit. Und ich werde alles in meiner Macht stehende tun, um dieser Verantwortung nachzukommen. Das ist alles. Ende der Durchsage.“

„Ist das wirklich alles?“, fragte Sam leise. Jack schnaubte, dann nickte er. „Das ist alles. Sie wollen es so, Sie kriegen es so.“

„Was soll das nun wieder heißen?“

„Das bedeutet, dass ich genau weiß, was du hier machst, Sam. Und es gefällt mir nicht.“

„Und was genau tue ich hier, Sir?“

Jack stand auf und rieb sich mit der Faust in Resignation über die Augen. Dann deutete er auf sie und dann auf sich selbst.

„Das hier zum Beispiel! Ob es dir gefällt oder nicht, wir führen hier eine wirklich private Unterhaltung und du versteckst dich immer noch hinter dieser Sir-Scheiße.“

„Tu ich nicht!“ Sam stand wütend auf. „Sie sind mein kommandierender Offizier, ich würde wirklich Ärger kriegen, wenn ich nicht . . .“

„Oh zum Geier, bitte erspare mir die Es-ist-nicht-meine-Schuld-aber-so-sind-nun-mal-die-Vorschriften-Nummer. Ich kann das nicht mehr hören. Es klang gut eine Zeitlang, aber ich weiß wirklich nicht, ob ich mein Leben im Elend verbringen will, nur wegen ein paar Worten, die irgendein Typ mit der Milchstraße auf seinen Schulterklappen irgendwann mal in irgendein Buch geschrieben hat. Wenn wir wirklich wollten, würden wir einen Weg finden. Aber den werden wir auf keinen Fall finden, wenn du mich weiter ausschließt!“

Jack hatte niemals vorgehabt diese Worte laut auszusprechen, aber jetzt war es zu spät sie zurückzunehmen. Er drehte Sam den Rücken zu, denn er hatte keine Idee, was sie nun tun oder sagen würde und das machte ihn nervös. Stille übernahm das Kommando rund um den kleinen Felsen am südlichen Ende des Camps. Jack schloss die Augen und wartete. Sekunden wurden zu Minuten. Endlich hörte er, wie Sam sich bewegte. Zuerst dachte er, sie würde gehen aber dann fühlte er wie sie seinen Arm berührte. Sein Herz klopfte wie wild in seiner Brust. Er hatte sich selten so verletzlich und unsicher gefühlt wie jetzt. Was würde sie jetzt tun? Als ihre Hand auf seinem Arm verweilte, drehte er sich langsam zu ihr um. Seine unsicheren braunen Augen trafen ihre ernsten blauen. Sie sah ihn einen Moment an, holte tief Luft und sagte:

„Okay, kein Ausschließen mehr. Woll. . . willst du wissen, warum ich gegangen bin als das alles anfing?“

Als Jack bemerkte, dass sie tatsächlich auf eine Antwort wartete, nickte er hastig. Sam blickte zu Boden.

„Weil ich wusste, dass du recht hast. Weil es sich richtig angefühlt hat. Die Sekunde in der ich die Worte gehört habe war ich nicht wütend, oder erniedrigt oder sonst was. Nur bewegt von der Wahrheit, die sie enthalten haben. Und das hat mir Angst gemacht. Mehr Angst, als ich dir sagen kann. Weil ich schon vor langer Zeit aufgehört habe wie ein kleines Mädchen zu denken, das von seinem Prinz gerettet werden will. Niemand sollte jemals das sagen, was du gesagt hast, das hatte ich mir fest vorgenommen. Und trotzdem . . . es klang richtig.“

Sam verstummte. Jacks Hand berührte sanft ihr Kinn und hob ihren Kopf, so dass sich ihre Blicke trafen.

„Vielleicht weil es richtig ist. Und weil wir gerade dabei sind. Wir sind im 21. Jahrhundert, dieser kleiner Spruch funktioniert in beide Richtungen, weißt du?“

„Was?“

Jack grinste. „Du bist die Schlauere von uns beiden. Du kriegst das schon raus.“

Er lehnte sich vor, küsste sie auf die Stirn, sprang vom Felsen und verschwand in der Nacht.

Kapitel fünf: Herausforderungen

Sam Carter schlug die Augen auf. Daniel Jackson stand neben ihr und grinste sie an.

„Aufstehen, Sonnenschein.“

„Sie haben aber gute Laune“, bemerkte Sam und rappelte sich auf.

Daniel schüttelte den Kopf. „Das ist Galgenhumor, nichts anderes, wirklich. Unsere Chancen sind nicht gut – wie immer – und unser Alpha-Kommandant-Teamleader-was-auch-immer sieht aus als hätte er nicht eine Minute geschlafen. Um ehrlich zu sein, Sam, ich mache mir wirklich Sorgen um Jack. Ich weiß er kann viel aushalten, aber dieser Kerl ist ein Riese. Ich bin mir nicht sicher, dass er diesen Kampf wirklich gewinnen kann.“

„Ich will nicht, dass er überhaupt kämpft.“

„Keiner von uns will das, aber er hat keine andere Wahl. Wenn er es nicht tut, dann heißt es wir gegen das ganze Rudel. Ich weiß, dass wir für unser unverschämtes Glück bekannt sind, aber ich denke diesmal werden wir nicht allein durch Glück aus diesem Schlamassel wieder herauskommen. Jack muss kämpfen oder der Alpha wird uns nicht gehen lassen.“

„Ich bin mir nicht sicher, dass er uns überhaupt gehen lassen wird, selbst wenn der Colonel diesen Kampf gewinnen sollte.“

Daniel schüttelte seinen Kopf. „Der Alpha hat keine andere Wahl. Wenn er diesen Kampf verliert, wird das Rudel ihm nicht länger folgen. Wenn Jack gewinnt, gewinnen wir, so einfach ist das.“

„Sind Sie sich da sicher?“

„Äh, na ja, grundsätzlich schon. Sozusagen. Okay, 60 Prozent sicher, vielleicht auch nur 50.“

“Warum hab ich bloß gefragt?” murmelte Sam und sah sich um. Das Rudel war bereits vollzählig versammelt und wartete darauf, dass der Alpha und sein Gegner den Kampf begannen. Teal’c und Jack traten zu Daniel und Sam.

„Guten Morgen, Camper“, grinste Jack und zuckte dann mit der Schulter als Teal’c und Daniel in perfekter Übereinstimmung die Augenbrauen hochzogen.

„Was denn? Vielleicht habe ich nie wieder die Gelegenheit das zu sagen, also lasst euren alten Colonel ein bisschen Spaß haben, okay?“

„Das ist nicht komisch“, erwiderte Sam ernst und für eine Sekunde trafen sich ihre Blicke. Das Gefühl, dass Sam in dieser Sekunde durchströmte war so intensiv, dass ihr beinahe schwindlig wurde. Dann zuckten alle zusammen, als ein kraftvolles Heulen die Stille des Morgens durchbrach.

„Also dann“, murmelte Jack und deutet seinem Team ihm zu folgen. Sie erreichten das Rudel und seine Mitglieder wichen zur Seite um Jack und SG1 vorbei zu lassen. Der Alpha stand neben Keta und grinste breit. Sein Oberkörper war frei, die Felljacke hatte er achtlos neben sich ins Gras fallen lassen. Seine Augen blitzten in der Morgensonne und er verschränkte seine Arme vor der Brust, während er darauf wartete, dass Jack näher kam.

„Also stellst du immer noch meinen Anspruch an sie in Frage.“

„Jetzt mehr als jemals zuvor“, flüsterte Sam, so dass nur Sam ihn hören konnte. Sie schloss die Augen. Bis jetzt hatte sie nicht wirklich verstanden in welcher Gefahr Jack sich befand. Und sie hatte das dumme Gefühl, dass es Jack genauso ging. Colonel O’Neill steckte lässig die Hände in die Hosentaschen und antwortete laut.

„Ja, ich fechte deinen Anspruch an! Also, was passiert jetzt?“

„Jetzt kämpfen wir.“

„Irgendwelche Regeln, von denen ich wissen sollte?“

„Du kannst jederzeit aufgeben, falls du die Schande ertragen kannst, die so eine Handlung mit sich bringt. Aber wenn du nicht aufgibst, werde ich dich töten.“

„Und wenn ich gewinne? Gibst du mir dann dein Wort das wir gehen können? Wir alle?“

Der Alpha lachte und schüttelte amüsiert den Kopf. „Du wirst nicht gewinnen. Aber ja, wenn du gewinnst, dann kannst du tun was du willst, denn wenn du gewinnst, bist du Alpha und Alpha führt das Rudel an.“

„Wenn du das sagst.“

Jack atmete tief ein und begann sich auf seinen Gegner zu konzentrieren. Sam, Daniel, Teal’c und das Rudel, alles verschwand aus Jacks Blickfeld. Alles, was er sah, war der riesige Mann vor ihm. Wie sich sein Brustkorb hob und senkte, wie die Schlagader an seinem Hals pochte, wie sich seine Fäuste ballten. Der Alpha warf den Kopf in den Nacken, heulte laut und warf sich dann blitzschnell in Jacks Richtung. Jack konnte dem Angriff leicht ausweichen, da er ihn erwartet hatte. Er wirbelte herum und seine Faust traf die Nase des Alphas. Der Alpha zuckte, sprang einen Schritt zurück und blickte Jack zornig, aber auch mit neu gewonnenem Respekt an.

„Ich sollte dich nicht unterschätzen, das habe ich gerade gelernt“, knurrte der Alpha und startete eine neue Attacke. Jack wurde herumgerissen und spürte einen scharfen Schmerz in der Schulter. Er verlor das Gleichgewicht und schlug unsanft auf dem Boden auf. Im gleichen Moment rollte er sich instinktiv ab und der Fuß, der auf seinen Kopf gezielt hatte, traf nur das feuchte Gras der Wiese. Jack sprang auf. Seine Schulter schmerzte höllisch, aber er biss die Zähne zusammen. Der Alpha zog auf und traf Jack mit einem mächtigen Schlag im Gesicht. Für eine Sekunde wurde die Welt schwarz, aber Jack verlor nicht das Bewusstsein, er kämpfte sich durch den Schmerz und den Schwindel in die wirkliche Welt zurück. Aber ein Teil von ihm hatte plötzlich Angst. Er hatte seinen Gegner unterschätzt. Als er dem Alpha in die Augen sah, fluchte er innerlich. Das waren nicht die Augen eines normalen Menschen, das waren die Augen eines Raubtiers, eines Jägers, eines Killers. Und plötzlich wusste Jack, dass dies ein Kampf auf Leben und Tod war.

Sam beobachtete den Kampf mit vor Angst und Anspannung geballten Fäusten. Der Alpha hatte es geschafft noch mehr Treffer zu landen und Jack schwankte bereits sichtlich. Blut rann von seiner Nase und einer hässlichen Wunde über der rechten Augenbraue. Der Alpha hingegen schien nicht einmal zu schwitzen. Stattdessen blickte er von Zeit zu Zeit

demonstrativ in den Himmel, um zu verdeutlichen, wie langweilig der Kampf seiner Meinung nach war.

Doch das war ein Fehler, denn Jack wartete nur auf eine Chance anzugreifen. Als der Alpha wieder einmal demonstrativ nicht in seine Richtung blickte, wirbelte er herum, riss das Bein hoch und seine Fuß traf seinen Gegner mit voller Wucht in den Brustkorb. Knurrend stolperte der Alpha zurück, fand sein Gleichgewicht wieder und attackierte Jack aufs Neue. Plötzlich waren beide Männer am Boden und rollten durch das Gras, beide bemüht, den anderen auf den Boden zu drücken und damit wehrlos zu machen. Der Alpha hatte die bessere Strategie, auch wenn Jack später nicht sagen konnte, was er genau getan hatte. Plötzlich war er über Jack und presste seine Arme fest auf den Boden. Er grinste.

„Ich das alles, was du gewillt bist für deine Gefährtin herzugeben? Das wird ein leichter Sieg für mich werden. Und sie wird eine exzellente Gefährtin abgeben. Sie wird starke Jungen werfen, davon bin ich überzeugt.“

„Sie wird dich niemals nahe genug an sich heranlassen, um das herauszufinden“, stieß Jack zwischen zusammengepressten Zähnen hervor.

„Oh, glaube mir, es gibt Wege. Ich werde mein Vergnügen mit ihr haben.“

„Nur über meine Leiche.“

„Oh, da stimme ich dir durchaus zu.“

„Du wirst sie niemals kriegen.“

„Oh ich denke, das werde ich. Und du weißt das auch. Also warum ersparst du uns nicht das Ganze hier und gibst einfach auf?“

„Das werde ich niemals tun.“

„Und warum nicht?“

„Das würdest du sowieso nicht verstehen und ich würde nur meinen Atem verschwenden, wenn ich versuchen würde, es dir zu erklären.“

„Dann, du Narr, bereite dich auf den Tod vor.“

Der Alpha schloss seine Hände um Jack's Kehle und Jack stöhnte vor Schmerz. Seine Lungen schriegen nach Luft und schwarze Flecken begannen vor seinen Augen zu tanzen. Jack fühlte, wie sein Bewusstsein langsam in die Dunkelheit gezogen wurde und der Alpha, das Rudel und seine Freunde im Licht zurückblieben. Dann war das Licht verschwunden.

„JACK!!“

Er kannte diese Stimme.

Sam.

Da war etwas. Etwas das er tun musste.

Für Sam.

Jack öffnete die Augen und mit einer Anstrengung, die seinen Körper beinahe in Stücke zu reißen drohte, stieß er den Alpha zurück. Mit einem Schrei, von dem er gar nicht bemerkt hatte, dass er ihn überhaupt auf den Lippen hatte, sprang er auf die Füße. Doch kaum war ihm das gelungen, wurde Jack wieder zurückgeschleudert, als der Alpha sich auf ihn warf.

Teal'c und Daniel packten Sam bevor sie in den Kampf eingreifen konnte. Sie wehrte sich gegen den Griff ihrer Freunde und versuchte freizukommen, aber sie hatte keine Chance.

„Lasst mich los!“

„Sam, Sie können ihm nicht helfen!“

„Verdammt, Daniel, wir müssen etwas tun, dieser Kerl wird ihn umbringen!“

„O'Neill kämpft gut, Major Carter“, bemerkte Teal'c und Sam sah auf.

Im Moment hatte Jack wieder die Oberhand und deckte seinen Gegner mit harten Faustschlägen ein. Doch Jack ging langsam die Kraft aus und der Alpha wusste das. Noch einmal traf Jacks Faust das Gesicht seines Gegners, bevor sie nur noch dünne Luft zerteilte. Der Alpha wich seinen Schlägen jetzt gekonnt aus und landete seinerseits einige Treffer. Er erwischte Jack am Arm und drehte ihm schmerzhaft den Arm auf den Rücken, so dass Jack gezwungen war in die Knie zu gehen.

„Willst du jetzt aufgeben? Denkst du wirklich dass ein Weibchen es wert ist für sie zu sterben.“

„Diese schon“, keuchte Jack. Er musste husten und spukte Blut.

Sam hielt den Atem an. Sie konnte sich nicht sicher sein, aber irgendwie, selbst über die Entfernung, die brüllende Menge und den heulenden Wind hinweg hatte sie seine Worte gehört. Sam versuchte sich von Teal'c loszureißen, der sie immer noch am Arm festhielt.

„Jack, nicht“, flüsterte sie und hoffte, dass er sie irgendwie gehört hatte. Dann war sie sich sicher, als Jack O'Neill sie anblickte und langsam den Kopf schüttelte.

Werde nicht aufgeben. Werde niemals aufgeben.

Bitte, Jack.

Keine Chance. Keine Chance.

“JACK!!” Sam schrie seinen Namen und versucht erneut Teal'c wegzustoßen. Der Alpha blickte zu ihr hinüber und grinste.

„Ich sehe, dass sie möchte, dass du diesen Kampf gewinnst. Nun, starkes Weibchen, ich kann dir mehr Kraft und Stärke geben, als dieser da es vermag. Sag ihm er soll aufgeben, dann schone ich sein Leben.“

„Lass sie in Ruhe“, knurrte Jack und entwand sich mit einer geschickten Bewegung dem Griff seines Gegners. Dafür handelte er sich einen Faustschlag gegen die Schläfe ein. Die Welt begann sich zu drehen und plötzlich standen zwei Alphas vor ihm. Verdammt, dieser Kerl hat es geschafft den Hirn innerhalb von Sekunden zu zermatschen, Jack alter Junge, dachte er. Als er wieder normal sehen konnte, griff Jack erneut an. Er schaffte es, den Alpha ein paar Meter abzudrängen, doch dann wendete sich das Blatt. Die Fäuste des Wolfsmenschen trafen Jacks Körper unerbittlich immer und immer wieder. Jack schlug zurück, ohne überhaupt noch richtig zu zielen und landete mit dieser Taktik seinerseits einige Treffer. Als ihn die Faust des Alphas in die Nieren traf, sank Jack in die Knie. Sein Körper schrie vor Schmerz. Er konnte seine Hände nicht mehr spüren und der einzige Grund, warum er wusste, dass er blutete, war das warme Gefühl auf seinem Gesicht. Das wars. Er hatte keine Kraft mehr. Keine Kraft mehr zu kämpfen.

Sam.

Als Jack O’Neill zu Boden stürzte, drehte er den Kopf und seine Augen suchten die Frau, für die er bereit war zu sterben. Er konnte sehen, wie Sam versuchte sich aus Teal’c Griff loszureißen. Doch als sich ihre Blicke trafen, hörte sie schlagartig auf sich zu wehren. Sekunden schienen zu Stunden zu werden. Alles um sie herum war vergessen. Sam verlor sich in seinen Augen, in seinem Herzen, in seiner Seele. Für eine Sekunde konnte sie alles sehen. All die wunderbaren Momente, die sie im Laufe der letzten Jahre geteilt hatten, all das Gelächter und das Flirten, seine beruhigende Hand auf ihrer Schulter, sein breites Grinsen, wenn er etwas verstanden hatte, was sie ihm erklärt hatte und sein genauso charmanter Gesichtsausdruck, wenn es ihm nicht gelungen war. Jemand berührte Sams Schulter und sie hörte eine Stimme flüstern.

„Der stärkste im Herzen, vergiss das nicht.“

Sam wollte schreien. Es traf sie mit voller Wucht. All der Schmerz, all die Reue, das Verlangen, all die Liebe, die sie für ihm fühlte. Und plötzlich sah sich wieder neben ihm auf diesem Felsen sitzen. Er grinste sie an.

„dieser kleine Spruch funktioniert in beide Richtungen.“

„Du bist die Schlauere von uns beiden, du kriegst das schon raus.“

Sam blinzelte, brach den Blickkontakt mit Jack ab und konzentrierte sich um das Geschehen um Jack herum. Er war nicht der einzige, der am Boden war. Der Alpha war ebenfalls gestürzt und versuchte verzweifelt wieder auf die Füße zu kommen. Doch er schaffte es nicht, brach immer wieder zusammen. Auch Jack gelang es nicht aufzustehen. Und plötzlich wusste sie, was Jack versucht hatte ihr zu sagen, plötzlich wusste sie, was sie tun und sagen musste und mit einer Leichtigkeit mit der sie nicht gerechnet hatte, befreite sie sich aus Teal’c Griff und betrat die Grasarena. Sie riss die Arme hoch.

„Dieser Kampf ist vorbei!“

Keta schoss aus der Menge hervor und schüttelte drohend seine Faust in ihre Richtung.

„Wie kannst du es wagen, du hast kein Recht dich einzumischen!“

„Ich habe jedes Recht und ich sage es noch einmal. Dieser Kampf ist vorbei!“

Jack und der Alpha starrten Sam an. Das Rudel starrte Sam an. Ebenso wie Teal'c und Daniel. Sam ließ ihren Blick wandern und blickte fest in jedes Paar Augen, das sie anstarrte, ehe sie in das Paar vertraute braune Augen blickte.

„Diese beiden Alphas sind gleich stark. Keiner von ihnen kann diesen Kampf gewinnen. Also entscheide ich. Beide sind gleich stark im Körper, aber ich wähle denjenigen der stärker im Herzen ist.“

Sam trat neben Jack. Sie hob den Kopf und rief laut, so dass jeder es hören konnte.

„Ich wähle ihn als meinen Gefährten! Er gehört zu mir!“

Das Rudel keuchte entsetzt und überrascht, aber der alte Keta lächelte Sam plötzlich an und nickte zustimmend. Der Alpha knurrte, aber er bewegte sich nicht. Ein übergelücklicher Daniel Jackson sprang vor Begeisterung in die Luft und klopfte Teal'c auf die Schulter. Teal'c hob eine Augenbraue. Wie üblich. Sam grinste und sah auf Jack O'Neill hinunter. Er sah sie mit weit geöffneten Augen an und Sam erwiderte seinen Blick.

„Hat irgendjemand ein Problem damit?“, fragte sie, ohne ihre Augen von Jack zu nehmen. Jack brachte ein kleines Grinsen zustande, ehe die Welt um ihn herum schwarz wurde.

Epilog: Heimisches Territorium

Das erste, was Jack O'Neill wahrnahm, war der vertraute Geruch der Krankenstation, den er nicht besonders mochte. Das zweite, was er bemerkte, war die Hand, die seine hielt, was er sehr mochte. Er lächelte, hielt die Augen aber fest geschlossen. Er konnte hören, wie Sam sich neben ihm bewegte und dann hörte er ihre leise Stimme.

„Hey.“

„Selber hey“, erwiderte Jack, überrascht davon, dass er tatsächlich schon in der Lage war seine Stimme zu benutzen. Er öffnete die Augen und sah in ihr müdes Gesicht. Sorge stand in ihren blauen Augen, aber auch Erleichterung und etwas, das Jack bisher nur sehr selten hatte sehen dürfen.

Er konnte Liebe in ihren Augen sehen.

„Wie fühlst du dich?“

„Wie jemand, der gerade ziemlich übel zusammengeschlagen wurde?“, schlug Jack vor. Sam lachte.

„Das ist zwei Tage her, wir sind wieder zuhause.“

„Das hab ich mir schon gedacht. Was ist passiert?“

„Nachdem du das Bewusstsein verloren hast, hat der alte Keta verkündet, dass wir gehen dürften. Also haben wir zusammengepackt und sind gegangen.“

„Und der Alpha?“

„Oh, der ist inzwischen sicher wieder auf den Beinen. Da er den Kampf nicht wirklich verloren hat, hat er auch seine Position nicht verloren und deshalb ist alles beim alten.“

„Wahrscheinlich quält er schon wieder den armen Chana.“

Sam schüttelte den Kopf. „Wenn mans genau nimmt: Nein. Chana hat das Rudel verlassen. Er sagte, er wollte versuchen den großen Wald zu durchqueren und die Ebene zu erreichen.“

„Ich hoffe er findet, was er sucht“, murmelte Jack.

„Das tue ich auch.“

Sie saßen für einen Moment schweigend da, Hand in Hand, die Augen auf den anderen gerichtet. Plötzlich grinste Jack.

„So, also hast du es herausgekriegt.“

Sam grinste. „Du hast es selbst gesagt: Ich bin die Schlaue von uns beiden.“

Jack lachte, dann runzelte er die Stirn.

„Nur eine Sache: Diese „stärker im Herzen Rede“ . . .“

„Ja?“

„Ich hätte niemals gedacht, dass du der melodramatische Typ bist.“

„Oh, das war nur ein Ausdruck, den ich mir von einem Freund geborgt habe.“

Jack runzelte erneut die Stirn. „Jemanden, von dem ich wissen müsste?“

Sam lachte, beugte sich vor und küsste ihn. Als der Kuss nach einer scheinbaren Ewigkeit endete, lächelte sie, stupste ihn mit der Nase an und antwortete flüsternd. „Nee, keine Sorge. Ich gehöre zu dir, schon vergessen?“

Jack grinste und nahm ihre Hände in seine.

„Und ich gehöre zu dir.“

Manchmal ist es so einfach, dachte Sam, als sie die Augen schloss und ihren Freund, ihren Gefährten, ihren Ritter in schimmernder Rüstung küsste.

The End.